

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 4 (1942)
Heft: 3

Artikel: Betrachtungen zur Frage der Birsigkorrektion
Autor: Engler, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betrachtungen zur Frage der Birsigkorrektion.

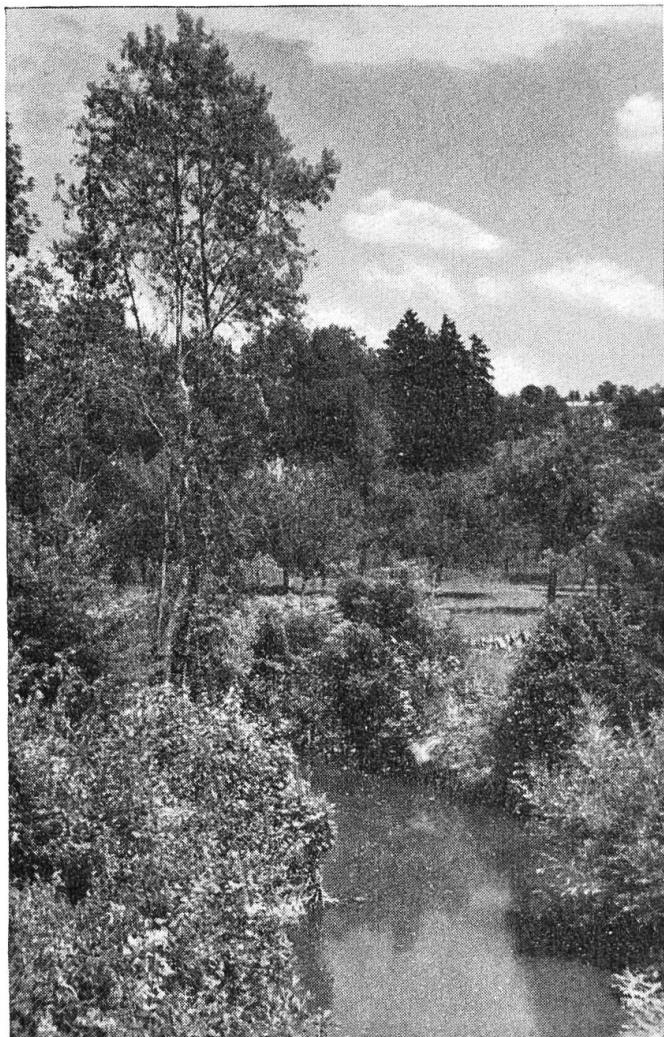
Von Adolf Engler.

Die Heimatschutzvereinigungen befassen sich seit einiger Zeit immer mehr mit den Fragen der Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege. Sie tun dies aus der richtigen Erkenntnis, dass ihre Tätigkeit der Betreuung des Bildes unserer Heimat sich nicht darauf beschränken kann, einzelne Objekte, z. B. alte Bauwerke oder schöne Baumgruppen zu erhalten, sondern dass die Entwicklung des Landschaftsbildes in ihren ganzen Zusammenhängen verfolgt werden muss, um womöglich von vornehmerein ungünstige Einflüsse bekämpfen zu können. Ein typischer Fall dieser Art von Heimatschutz ist das Vorgehen der Heimatschutzvereinigung der beiden Basel in der Frage der Birsigkorrektion zwischen Binningen und Oberwil. Der Vorstand der erwähnten Vereinigung betraute Herrn Stadtgärtner Arioli und den Verfasser dieses Artikels mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über die Auswirkungen dieser Korrektion auf die Landschaft. Die nachfolgenden Ausführungen sollen den Lesern dieser Zeitschrift einen Einblick in die dabei auftretenden Fragen geben.

Vor dem näheren Eingehen auf das Korrektionsprojekt möchten wir uns in Gedanken in das untere Birsigtal versetzen. Wenn wir von der Basler Stadtgrenze flussaufwärts wandern, durchschreiten wir zuerst ein Gebiet, das eine typische, planlose Vorortsbebauung aufweist. Einzelne Villen, Reihenhäuser, Miethäuser, Gärtnerien, kleine Fabriken erfüllen irgendwie den Raum zwischen den beiden Talhängen und klettern bis auf die benachbarten Hügel hinauf. Der Fluss strömt in einem meist betonierten Graben reizlos und fast unbeachtet zwischen dem Wirrwarr hindurch.

Ganz anders wird das Bild, sobald wir vom Bottmingerschloss aus weiter flussaufwärts wandern. In natürlichen Windungen bewegt sich hier der Birsig; sein Lauf ist beschattet von kühlenden Eschen und Erlen, die in Verbindung mit einer üppigen Bachrandflora ein Bild ergeben, das jeden Heimat- und Naturfreund mit Freude erfüllt. Dazu kommt noch der schöne Zusammenklang zwischen Flusslauf, begleitendem Gehölzstreifen und der umgebenden Landschaft. In noch vollendet Form treffen wir dieses Bild dann allerdings erst oberhalb Oberwil.

Nun ist diese äussere Harmonie, die unsere Augen mit Genuss empfinden, auch der Ausdruck einer inneren Harmonie im Aufbau der Landschaft. Ein natürliches Gewässer steht mit der ganzen Umgebung in vielseitigen Lebensbeziehungen. Es sei hier nur erwähnt die Abgabe von Feuchtigkeit an das umgebende Erdreich, welche den Wuchs des Gehölzstreifens ermöglicht. Die Gehölze wiederum dienen als Windschutz für die umgebenden Kulturen, dann auch als Nistgelegenheiten für nützliche Vögel. Dies sind nur wenige Beispiele für die von einem Gewässer ausgehenden Lebensbeziehungen, deren einzelne bei oberflächlicher Betrachtung nicht allzu schwerwiegend erscheinen mögen, die aber im Gesamtleben eines Landschaftsteiles von grösster Wichtigkeit sind. In einer gesunden Landschaft steht das Leben der Einzelwesen (Tiere, Pflanzen, Bodenbakterien usw.) in zweckmässiger, auf-



Am Birsig bei Bottmingen.

bauender Zusammenarbeit. Der Naturforscher nennt diese Erscheinung das «biologische Gleichgewicht». Landschaftsteile, die sich in diesem Gleichgewicht befinden, können über sehr lange Zeiträume in ihrem Aufbau unverändert bleiben. Das beste Beispiel für Landschaftsteile, die sich im biologischen Gleichgewicht befinden, sind die natürlichen und die richtig gepflegten Wälder, besonders der Plänterwald. Hier wird alles Absterbende wieder zur Nahrung für das Lebende, so dass ein solcher Wald ohne «Bodenermüdung» während Jahrhunderten gedeihen kann. Wird in einer Landschaft dieses Gleichgewicht gestört, was z. B. durch eine Naturkatastrophe geschehen kann, so ist die Natur bestrebt, dieses wiederherzustellen. Eine solche Störung erfolgt oft durch menschliche Eingriffe.

Wenn wir zu unserem Leimental zurückkehren, so haben wir einen Landschaftsabschnitt vor uns, dessen natürliche Gegebenheiten durch jahrhundertealte Kultur stark verändert wurden. Die Nähe der Stadt Basel, die günstigen Boden- und Klimaverhältnisse haben zu einer so intensiven Bodennutzung geführt, dass das Einzugsgebiet des Birsig fast ganz seinen ursprünglichen Waldbestand verloren hat. Die Wälder sind bekanntlich von grosser Wichtigkeit für den Ausgleich der Luft- und Bodenfeuchtigkeit. Im Leimental befinden sich die einzigen Wälder von einigem Ausmass am Nord-



Birsigufer.

hang des Blauen, wo sie bei dem steilen und durchlässigen Gelände ihre Aufgabe, das Regenwasser zurückzuhalten, nur teilweise erfüllen können. Bei starken Niederschlägen strömt also das Wasser rasch in den fast ebenen Talboden, wo es nicht genügend rasch abfliessen kann und die bekannten Ueberschwemmungen verursacht.

Nun sind solche Ueberschwemmungen schon seit altersher vorgekommen; früher wurde aber das gefährdete Gebiet von der Bevölkerung vernünftigerweise nur als Wiesland benutzt; ferner lagen die alten Siedlungen, z. B. Bottmingen oder Oberwil, nie am Fluss, sondern an den Talseiten, so dass sie nicht gefährdet waren. Heute hat sich die intensive Bodenkultur (Ackerbau und Gemüsebau) bis an das Ufer ausgedehnt und Wohnbauten sind, z. B. in Oberwil, direkt in der gefährdeten Zone erstellt worden. Es ist durchaus verständlich, dass die von den Hochwassern benachteiligten Grundbesitzer und Gemeinden den Wunsch nach einer Weiterführung der in Binningen schon ausgeführten Gewässerkorrektion geäussert haben. Das von der kantonalen Wasserbauinspektion Baselland ausgearbeitete Projekt sieht nun eine sogenannte «Begradigung» des Flusses, also einen Ausgleich der zahlreichen Flusswindungen vor: Der Fluss erhält ein gleichmässiges Gefälle und ein einheitliches Querprofil; die Sohle und ein Teil der Böschung sind

mit Bruchsteinen befestigt. Die Regelung des Wasserabflusses und die Sicherung der Ufer sind dadurch gewährleistet.

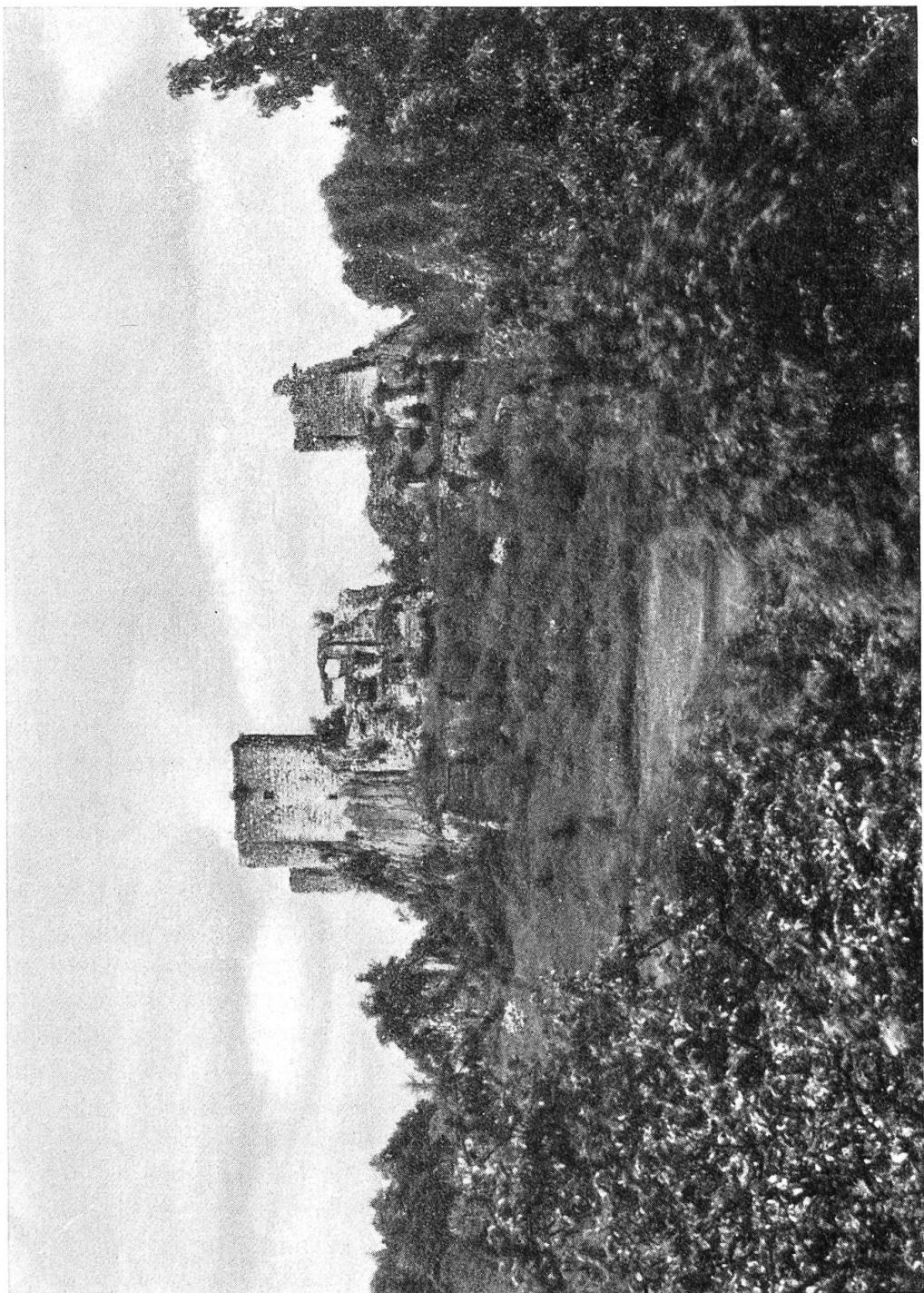
Die Heimatschutzkreise sind jedoch der Ansicht, dass die Korrektion auch grosse Nachteile zur Folge hätte. Vor allem würde bei der vorgesehenen «Begradiung» des Flusses, d. h. beim Ausgleich der zahlreichen Flusswindungen, mindestens die Hälfte des prachtvollen Gehölzstreifens zum vornehmerein wegfallen; der übrige Teil würde entweder den Bauarbeiten oder — da es sich durchwegs um Weiden und andere Feuchtigkeitspflanzen handelt — der nachherigen Austrocknung zum Opfer fallen. Die Untersuchung durch einen Botaniker hat ergeben, dass an der korrigierten Birsigstrecke bei der Bottmingermühle die künstliche Uferböschung bis jetzt nur von ausgesprochenen Trockenheitspflanzen besiedelt wurde. Man kann daraus den bestimmten Schluss ziehen, dass die Neupflanzung eines Gehölzstreifens nur aus Akazien bestehen könnte, was also eine vollständige Änderung des Landschaftscharakters nach sich ziehen würde. Leider ist der Birsiglauf zwischen Bottmingermühle und Bottmingerschloss dermassen verwildert, dass eine Korrektion an jener Stelle kaum mehr zu umgehen ist. Der Heimatfreund wird aber aus diesem Beispiel folgende Schlüsse ziehen können:

1. Dem Unterhalt unserer Bachläufe sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Abgestürzte Baumstrünke oder Büsche sollten rechtzeitig entfernt werden, bevor sie beim nächsten Hochwasser eine Stauung oder gar Überschwemmung verursachen.

2. Ganz im Allgemeinen sollte nach dem Grundsatz: «Wehret den Anfängen» bei jeder Änderung im Landschaftsbild darauf geachtet werden, was diese für Folgen nach sich ziehen kann. Besonders Neuerungen in der Bodenkultur, in der Wasserwirtschaft (Drainage- und Abflussverhältnisse), Meliorationen usw. können auf das vorhin erwähnte Lebensgefüge der Landschaft überraschende Einflüsse ausüben. Wo Eingriffe in die Landschaft unvermeidlich sind, z. B. im Interesse des Mehranbaus, sollte doch darauf geachtet werden, diese schonend vorzunehmen.

3. Ferner ergibt sich die klare Erkenntnis, dass die Weiterentwicklung unserer heimatlichen Landschaft nicht mehr dem Zufall überlassen werden kann. Die Birsigkorrektionsfrage ist zum allergrössten Teil durch die planlose Bebauung und Bewirtschaftung des unteren Teiles des Leimentales verursacht worden. Wenn die flussnahen Teile immer noch dem Wiesenbau vorbehalten wären, und die Besiedelung, sowie die intensiven Kulturen auf das übrige Areal verteilt würden, könnten sich die riesigen Kosten der Korrektion erübrigen. Die Arbeiten würden sich auf einzelne Ausbesserungen beschränken und der Grünstreifen könnte erhalten, sogar noch ergänzt werden. Bei zunehmender Besiedlungsdichte wäre überdies ein unverbaubarer Geländestreifen im Talboden von unschätzbarem Wert für die Bevölkerung und könnte auch Sportanlagen, Badegelegenheiten usw. in sich schliessen.

Es ist in unserem Interesse und besonders in demjenigen unserer Nachkommen zu wünschen, dass sich trotz aller technischen, finanziellen und rechtlichen Schwierigkeiten Wege finden lassen, um weitere vermeidbare Zerstörungen in unserer Landschaft zu vermeiden.



Landskron.